

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druckerei u. Verwaltung: Drag II, Refakanta 15 • Telefon: 20793, 31400, Nachdruckl. (ab 21 Uhr): 33535 • Postamt: 37544

13. Jahrgang.

Dienstag, 29. August 1933

Nr 201.

Freiheitsflammen an der Grenze

Eine Riesenkundgebung der nordböhmischen Sozialdemokraten

„Und wenn die Sozialdemokratie einst sterben wird, so geschieht dies in abgeschiedener Einsamkeit.“
„Nordböh. Tagblatt.“

Schon zu tausenden Malen marschierten die sudetendeutschen Sozialdemokraten, wenn die Führer sie riefen. Selten aber, vielleicht noch niemals hat im sudetendeutschen Gebiet eine sozialdemokratische Kundgebung stattgefunden, die sich an Wucht und Eindringlichkeit mit dem Antifaschistischen Jugend- und Arbeitertag messen kann, der am vergangenen Sonntag die Schwesterstädte Tetschen und Bodenbach in Bann schlug.

Die Veranstalter erlebten das gleiche wie drei Wochen vorher die Organisatoren des Spiel- und Sporttages in Aussig: die Kundgebung wuchs über den ihr anfänglich gesteckten Rahmen weit hinaus; in der Mitte der vergangenen Woche waren bereits dreimal mehr Teilnehmerabzeichen verkauft als man ursprünglich bestellt hatte. So reich ist der Prozeß unseres Sterbens, so eindringlich sind die Trauerbotschaften der bürgerlichen Presse, daß sich immer alle Sozialdemokraten schleunigst aufmachen, um dabei zu sein.

Aber es war kein Begräbnis der verhassten Proletenpartei, sondern ein Begräbnis aller Hoffnungen, die sich die gleichgeschalteten Dummköpfe über den Zusammenbruch der Sozialdemokratie machen. Es war eine Kundgebung, die alle Geflogenheiten und Außerlichkeiten sozialdemokratischer Veranstaltungen nicht wiederholte, jedoch eben dadurch den Beweis lieferte, wie lebendig unsere Bewegung ist, wie sehr sie sich ihren neuen Aufgaben anzupassen versteht.

Es ist klar, daß der Kampf gegen den Faschismus anderer Voraussetzungen bedarf als die Kämpfe, die wir bisher führten. Der neue Kampf bedarf stärkster Entschlossenheit und Disziplin, stärkster Opferbereitschaft und Tapferkeit, er bedarf militanter Formen und deshalb vor allem der Jugend. Da hat sich ein vergreiftes und durch eine alberne Lügenpresse verdummtes Bürgertum darauf gefaßt gemacht, bei unserem großen Antifaschistischen Tag müde Männer und Frauen zu sehn, die von den „jüdischen Führern“ gegen ihr inneres Widerstreben durch die Straßen geschleift werden. Und hinter hunderten blutroten Fahnen zog neben den stolzen, tapferen Alten, die trotz Not und Entbehrungen gar nicht müde und entsagungsvoll dreinsahen, herrliche, trotige Jugend — Jugend im blauen Kleid der SD, in der Tracht der wehrhaften SZS und der Wehrsportler, im schmucklosen Rod der RW, Jugend, die im Gleichschritt marschierte und Jugend zu Rad, aber immer wieder Jugend, Jugend, Jugend. Eine der sudetendeutschen Parteien sollte versuchen, ihre Kraft durch solche Jugend zu beweisen, die nicht stumpf und gleichgeschaltet dem Kommando irgendeines Petermichels gehorcht, sondern selbstbewußt und opferbereit ihrer eigenen Überzeugung! Aber solche Versuche schlugen fehl. Die Jugend, auf die es ankommt, die Jugend, die allein ein Garant der Zukunft ist, nämlich die denkende, überzeugte Jugend — sie marschiert in unseren Reihen.

Kolonnen um Kolonnen zog am Sonntag vor den jubelnden, die langen Straßenzüge umsäumenden Genossen und an den in verbissener Wut dreinschenden Gleichgeschalteten vorüber, die sich ein Leichenbegängnis der verhassten Sozialdemokratie so ganz anders vorgestellt hatten. Junge und Alte haben bei der Kundgebung auf dem Tetschener Marktplatz, mitten in der Stadt, deren Bürgerliche eben erst eine Bloßstellung erster Ordnung bei der Bürgermeisterwahl hatten auf sich nehmen müssen, ihren Willen zum Ausdruck gebracht, vor dem „Sterben“ der Sozialdemokratie abzurechnen mit allen edlen Seelen, die Arbeitermord, Konzentrationslager und Verleumdung als die



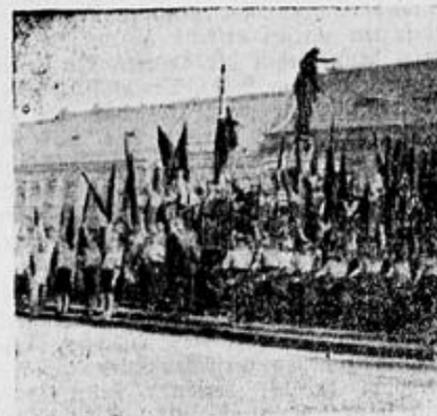
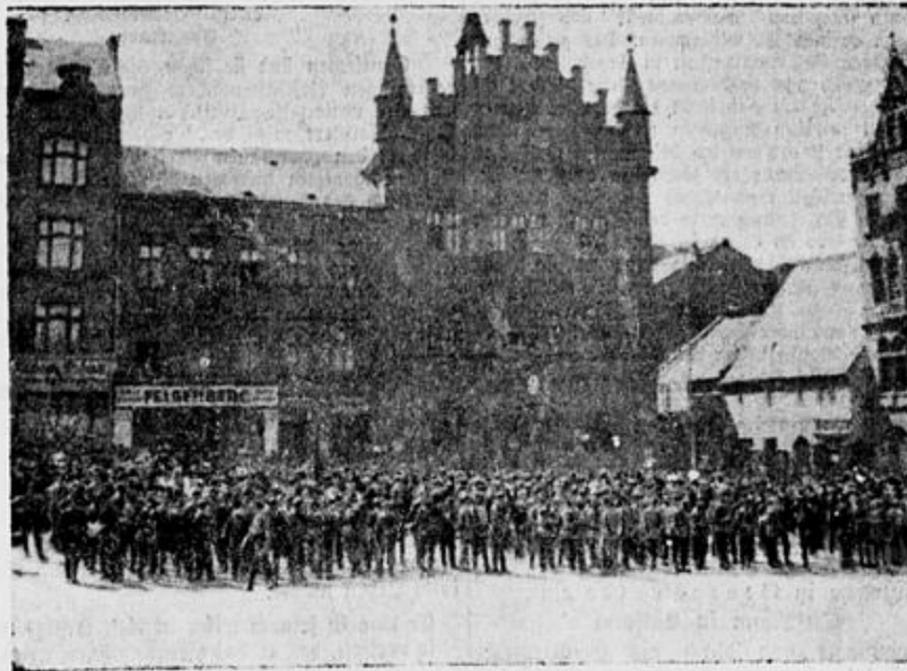
vornehmsten Mittel ihrer Politik betrachten und eine Welt zu bauen die das Vorhandensein solcher Kreaturen der Unkultur und Unfreiheit ebenso ausschließt wie den Hunger. Beide, Gleichschaltungsbürger und Hunger, sind unentbehrliche Bestandteile der kapitalistischen Ordnung. Die Massen in Tetschen haben gelobt, für die Überwindung dieser kapitalistischen Ordnung alle Kräfte einzusetzen. So wuchs die Tetschener Versammlung, die im Mittelpunkt des Antifaschistischen Tages stand, über eine Kundgebung des Vergeltungswillens hinaus, wie sie in erhabener Wucht und Größe in eine neue Welt, die diese Jugend in kampfbereiten Händen trägt.

Hier schlagen die Herzen der deutschen Arbeiter in Freiheit; hier knapp neben der Grenze der hunnischen Barbarei, schlug der Kampf wille, der in ihnen lebt und sich an dem Anglied der deutschen Arbeiterklasse und der Niedertracht des Bürgertums erst recht entzündet hat zur lodernen Flamme empor. Hier hat die sudetendeutsche Arbeiterschaft das Symbol der Freiheit, die rote Fahne, aus den Händen der deutschen Arbeiter übernommen, die sie unter unjünglicher Gefahr aus den Blutkrallen der Hunnen retteten. Hier wird diese Fahne behütet sein und den eigenen Kämpfen voranflattern, bis sie drüben einen freien Volks leuchten kann. Das war der Gruß unserer Genossen hinüber in das Reich der Konzentrationslager, das war ihr heiliges Gelöbniß, Was hilft

Das Erlebnis dieses Kampftages wird Gestalt annehmen in hunderten Versammlungen, die ihm folgen. Die Kraft, die er auströmete, wird sich in der unermüdbaren Arbeit des Tages vervielfältigen, in die graue Gegenwart des Einzelnen wird das Leuchten der roten Fahnen strahlen, werden die trotigen Kampfgänge der Jugend tönen, wird er die kommende Arbeit mitgestalten, neue Erfolge neue Siege vorbereitend.

Nicht nur eine Kundgebung des Kampfwillens der Arbeiterschaft war der Antifaschistische Tag in Nordböhmen, sondern ebenso ein Bekenntnis zur deutschen, zur europäischen Kultur. Sie steht in schlechtem Kurs erüber im Reich; früher einmal hat es geheißt, daß die soziale Frage bei Bodenbach aufhöre. Jetzt verläuft dort die Grenze der Zivilisation Deutsche Kultur, die in ihrer Heimat verdrängt und gleichgeschaltet wird, deutsches Geistesleben, dessen Erösung für die Arbeiter unsere Aufgabe war und ist — sie haben hierzulande eine Heimstätte gefunden, sie werden verteidigt von den Häuten der Proletariat, verteidigt gegen dieselben Leute, die sich „national“ schimpfen und Kultur und Konzentrationslager in einem Atem nennen. Die Führung der Nation, die Wahrung ihrer geistigen Güter ist an die sozialistische Arbeiterschaft übergegangen. Sie ist unter ihren Häuten und in ihren armeneligen Stuben besser aufgehoben als unter den feinen Nehme- und Denkerhänden neudeutscher Konzentrations- und Verbrennungsminister. Die Freunde der Reichs-Denker, die Petermichels, standen diesmal feige abseits, selbst die Abzieher in ihrer Sonnengefömmung verbergend. Die Maskeier, dieses trefflichste Sinnbild des neuen Deutschland — sie waren für einen Tag aus Bodenbach und Tetschen verschwunden. Wenn sich ihre Träger von der Gewalt unseres Aufmarsches erholt haben werden, werden sie sich wieder aus Tageslicht wagen. Aber wir werden dafür sorgen, daß das Licht eines neuen Tages auch in die Köpfe der Leichtgläubigen fällt, die heute in den Petermichels die Vertreter der Nation erblicken.

Bis dahin mögen sie uns mit Hilfe ihrer Druderschwärze weitersterben lassen. Unser Hohn und unsere Käufe werden sie bei diesem Geschäft begleiten.



Oben: Einmarsch der Fahngengruppe. — Mitte: Ausschnitt aus dem Ordner-Viereck. — Links: Genosse Grünzner nimmt das Gelöbniß ab. Blick auf die Tribüne inmitten des Massen-Vierecks. Rechts: „Wir geloben!“

Rationalisierung im Kohlenbergbau.

Ein Schulbeispiel für die Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft.

Immer wieder muß man darauf hinweisen, wie die heute herrschende Massenarbeitslosigkeit nicht nur auf konjunkturelle Ursachen zurückgeht, das heißt auf die Schwankungen von Konjunktur und Krise in der Weltwirtschaft, sondern daß die Rationalisierung in Massen Arbeitskräfte auf das Pflaster wirft. In welcher verheerender Weise die Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft durch die Rationalisierung erfolgt, lehrt der übrigens auch sonst sehr interessante Jahresbericht des Bergarbeiterverbandes in Trautenau für das Verwaltungsjahr 1932. Darnach betrug im Jahre 1921 die durchschnittliche Arbeiterzahl im Revier 3275, die Steinkohlenproduktion 4.019.910 Meterzentner. Im Jahre 1932 war die Arbeiterzahl auf 1995 gesunken, die Steinkohlenproduktion aber auf 4.204.409 Meterzentner gestiegen. Es hat also die Arbeiteranzahl um 39,08 Prozent abgenommen, die Steinkohlenproduktion ist aber um 4,59 Prozent gestiegen. Zu diesen Ziffern ist jeder weitere Kommentar überflüssig, wir wollen nur an die sozialdemokratische Auffassung erinnern, daß ohne Verdrängung der Arbeitskraft die Wiedereinrichtung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß nicht möglich ist.

Zionistenkongreß.

Die Sonnabendnacht-Sitzung des Zionistenkongresses dauerte bis gegen 3 Uhr früh. Nach Dr. Rubaschoff sprach der Revisionist Dr. Schächtmann, der billige negative Kritik übte, aber keinerlei positive Vorschläge einer besseren, fruchtbareren Politik zu machen wußte. Der Revisionist übte scharfe Kritik an der Politik der Mandatarmacht England und wandte sich gegen das Regime des jetzigen Oberkommissars. Als Schächtmann sich innerpolitischen Dingen zuwandte und die Arbeitervertreter zu beschimpfen versuchte, verließ die Arbeiterfraktion unter Protest den Saal. Nach Rabbi Prodt, (Misrahi), dem Vertreter des religiösen Judentums, sprach der Radikale Nachum Goldmann, der in einer temperamentvollen Rede Englands Palästinaattentat eine Ignorierung des weltgeschichtlichen Sinnes des Mandats nannte.

Am Sonntag war Kongreßruhe, am Montag vormittags ging die Generaldebatte weiter. Zu Beginn der Sitzung begrüßte Präsident Moskoff in Lord Meichett, der zum Zionistenkongreß gekommen war.

Im weiteren Verlauf der Generaldebatte sprachen u. a., Morris Rothberg, ein amerikanischer allgemeiner Zionist, der nicht umhin konnte, die wertvolle Aufbaumöglichkeit der palästinensischen Arbeiterkraft, wenn auch verknäuelert, anzuerkennen, M. Schapira, ein religiös Orthodoxer, der eine auffallend gemäßigte Rede hielt und offensichtlich versuchte, Brücken zur Arbeiterschaft zu schlagen. Höhepunkt der Debatte war unbestreitbar das Referat des Arbeitervertreters Kaplan, der in großangelegter Rede einen Tätigkeitsbericht der palästinensischen Arbeiterorganisationen gab. Kaplan betonte, daß die Arbeiterfraktion das Recht jedes Juden auf Arbeit anerkenne.

Am frühen Nachmittag wurden die Verhandlungen abgebrochen, um in einer gegen 10 Uhr beginnenden Nachsitzung fortgesetzt zu werden. Diese Sitzung wurde aber im letzten Augenblick abgelaßt, da die Entscheidung über das Revisionistengericht noch nicht fertiggestellt war.

Bürgermeisterwahl in Marienbad.

Marienbad, 28. August. Bei der heute vormittags vorgenommenen Wahl wurde zum Bürgermeister der Zudenbäder Josef Turba (Christlichsozial), zum ersten Stellvertreter Abbotat Dr. Herzig (deutschnational) und zum zweiten Stellvertreter Fahn (Deutsche Gewerkschaften) gewählt.

„Die Christlichsozialen müssen sich entscheiden.“ Unter diesem Titel haben wir Sonntag eine Notiz gebracht, in welcher wir gegen die Angriffe polemisiert haben, welche die „Deutsche Presse“ gegen unsere Partei deswegen gerichtet hat, weil Genosse Marschner durch Koppelung mit tschechischen Parteien zum Vizebürgermeister von Teitschen gewählt wurde. Die „Deutsche Presse“ vom Sonntag stellt nun ihren Irrtum, daß Marschner zum Bürgermeister gewählt wurde, wie sie behauptet hatte, fest und bemerkt hierzu, daß auch der daran geknüpfte Kommentar mit dieser Feststellung entfallt. — Wir freuen uns dieser späten Erkenntnis der „Deutschen Presse“ und möchten den Herren in der Redaktion den Rat geben, nicht immer ihrer Sozialistenfeindschaft ungehemmten Lauf zu lassen. Sie können sich dabei nämlich auf das eigene schwarze Pühnerauge treten und — das schmerzt.

Dr. Riehl aus der Nazipartei ausgeschlossen

Wien, 28. August. Der ehemalige Wiener Landtagsabgeordnete Dr. Walter Riehl wurde dieser Tage von der Leitung der nationalsozialistischen Partei Oesterreichs, die ihn bekanntlich nach München verlegt hatte, aus der Partei ausgeschlossen, weil er ohne Ermächtigung mit Mitgliedern der österreichischen Regierung in Verhandlungen getreten ist.

Jüdisch-fascistische Mordorganisation.

Enthüllungen über den Mord an dem jüdischen Arbeiterführer Arlosoroff.

Eine sensationelle Meldung, die aus Palästina kommt und in die Krisenstimmung des Zionistenkongresses hineinplagt, hat die Arbeiterzionisten zu höchster Aktivität gegen die fascistischen Revisionisten veranlaßt. Diese Meldung, die die sozialistischen Zionisten in einem viersprachigen Kommuniqué der Kongreßöffentlichkeit mitgeteilt haben, bestätigt im Zusammenhang mit dem bestialischen Mordmord an dem palästinensischen Arbeiterführer Arlosoroff die Vermutungen über das Bestehen fascistisch-jüdischer Terrorgruppen in einem geradezu erschütternden Maße.

Im Tel-Awiver Gerichtssaal sind handschriftliche Aufzeichnungen des revisionistischen Führers Achi Meir verlesen worden, die eine Mordatmosphäre aufzeigen, wie sie skrupelloser und brutaler nicht gedacht werden kann. Kein Zweifel besteht mehr, daß Dr. Arlosoroff einem beimützlich organisierten Komplott jüdisch-reaktionärer Terroristen zum Opfer gefallen ist.

In den handschriftlichen Aufzeichnungen des Jabotinsky-Terroristen heißt es u. a.:

„Mosasch der Zionisten-Revisionisten in Betach-Bitwah. Donnerstag Fraktion A. für Nord. Weinschal schlägt Verschiebung bis nach dem Kongreß vor. Da sein Vorschlag

nicht angenommen wurde, verließ er die Zusammenkunft. Am Schabbath-Ausgang fand im Hause Achi Meir eine gesellschaftliche Zusammenkunft anläßlich des großen Sieges statt.“

Aus dem Tagebuch dieses Meir erfährt man, daß er, der politische Vorkämpfer einer „besseren Welt“, Geld aus einer jüdischen Nationalfondsbüchse entwendet und sich Schuhe dafür gekauft hat.

Im Gerichtssaal wurde schließlich ein des Diebstahls beschuldigter Mitgefänger des Jabotinsky-Mannes Rosenblatt verhört, der aus sagte, Rosenblatt habe ihm gegenüber die Schüsse auf Arlosoroff zugestanden. Politische Gründe hätten ihn zu seiner Tat veranlaßt.

Den Revisionisten sind diese Enthüllungen naturgemäß überaus unangenehm. Sie wagen zwar nicht, sie glattweg abzuleugnen, aber sie versuchen sie abzuschwächen, indem sie auf Handzetteln von „Uebertreibungen“ und „unertwiebenen Gerüchten“ reden. Es besteht übrigens, wie wir erfahren, die Möglichkeit, daß den Revisionisten auf Grund der palästinensischen Enthüllungen die Einwanderung nach Palästina prinzipiell gesperrt wird.

Die Messeschieber.

Hakenkreuz „heroisch“, Hakenkreuz merkantil...

Herr Mutschmann, Sachsens brauner Kronvogt, auch Statthalter genannt, hat am Sonntag in der großen Wandelhalle des alten Leipziger Rathauses die Leipziger Herbstmesse mit einem schwungvollen, strahlenden „Appell“ eröffnet, in dem er die Herbstmesse als „erste braune Messe“ bezeichnete. Man lese demgegenüber den nachstehenden Brief, den die „Literarische Abteilung“ des Messbüros auf Anfrage an eine tschechoslowakische Firma sandt hat.

Sehr geehrter Herr!

Wir erhielten Ihre Karte vom 8. August und teilen Ihnen mit, daß wir Sie herzlich willkommen heißen werden, wenn Sie sich zu einem Besuche der am 27. August beginnenden Leipziger Herbstmesse entschließen sollten. Es spielt durchaus keine Rolle, daß Sie Jude sind, Sie werden aus dieser Tatsache keinerlei Nachteilen persönlicher und geschäftlicher Art ausgeht sein.

Die Leipziger Messe ist immer international gewesen und wird es auch immer bleiben. In Leipzig ist jeder Ausländer, ganz gleich welcher Glaubens, welcher Rasse und welcher Nation er auch sei, willkommen. Das gleiche gilt für Ihren Gelamtaufenthalt in Deutschland.

Obgleich hier vollkommene Ruhe und Ordnung herrscht (?) und selbst die deutschen Juden keinerlei tätlichen Angriffen (!) ausgesetzt sind, können wir Ihnen auf das bestimmteste versichern, daß Sie den Schutz der sämtlichen deutschen Behörden genießen werden, ob Sie sich nun auf deutschen Verkehrswegen, in deutschen Hotels oder sonst irgendwo im Lande befinden.

Zu Ihrer Orientierung und evtl. auch zur Veruhigung Ihrer Angehörigen teilen wir Ihnen mit, daß — an und für sich überflüssig — dieser Tage von amtlicher Seite hier in Deutschland der internationale Charakter der Leipziger Messe noch-

mals ausdrücklich in der gesamten Presse hervorgehoben worden ist. Dabei ist gleichzeitig die Bevölkerung darauf hingewiesen worden, daß jeder Ausländer ohne Unterschied der Nation, des Glaubens und der Rasse hier willkommen und auf das zuvorkommendste zu behandeln ist.

Sollten Sie in Ihrem Lande irgendwelche Meldungen hören, daß die Leipziger Messe zu einer Braunen Inlandsmesse nur für deutsche Waren gemacht worden sei, so schenken Sie bitte diesen Berichten keinen Glauben. Sie verallgemeinern anzutreffendstweise das Ziel einer kleineren Sonderveranstaltung, (!) nämlich der „Braunen Großmesse“, die sich für die bevorzugte Verwendung deutscher Waren im Inlande einsetzt.

Bitte benutzen Sie die außerordentlich weitgehenden Fahrpreisvergünstigungen, die Ihnen aus dem überlieferten Prospekt bekannt sind und kommen Sie in unser Land, um sich selbst von der Richtigkeit unserer Angaben zu überzeugen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Leipziger Messamt
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Literarische Abteilung
Stegemann.

Gentlemen sind sie schon, die blondgelockten, reinrassigen Geschäftsmacher! Herr Mutschmann von der nationalsozialistischen Propagandaabteilung absolviert mit viel radauantisemitischem Geschrei den „heroischen“ Teil des Programms, Herr Stegemann hingegen ist mehr auf die Mehrung des Reichtums spezialisiert. Der eine droht grimmig mit dem Arierparagrafen, der andere liegt vor dem Geld der jüdischen Kaufleute stehend auf dem Bauch. Ein unsagbar widerwärtiger Anblick. Auch der dunkelste „Galizianer“ ist gegen die schmierigen Gestalten der braunen Drogenbrüder eine überirdische Lichtgestalt!

Eine neue Naziprovoation in Nordböhmen.

Betrunkener SA-Mann geht allein auf Eroberung aus. Geschnappt und dem Gerichte eingeliefert.

Aus Schludenaу wird uns geschrieben: Vergangenen Mittwoch wurde von der Finanzwache in Georgswalde ein

SA-Mann in Uniform

festgenommen und durch die Gendarmen nach Schludenaу eingeliefert. Es ist der 21jährige Hellmut Israel aus Ebersbach in Sachsen, von der Standarte 31/102. Er war nach einer Versammlung in Neugersdorf bei einem Saufgeloge, und als er genug „Geist“ in sich aufgenommen hatte, kam ihm der Gedanke, auf eigene Faust, wenn schon nicht die ganze Tschechoslowakei, so doch einen Teil von ihr zu erobern und sich so seinem „Führer“ als mutiger Held in Erinnerung zu bringen. Er machte sich also auf den Weg zur Grenze, spielte dort eine Weile Beobachtungsposten,

überschritt dann die Grenze, hob beim tschechoslowakischen Zollamt das Schalterfenster und noch zwei offenstehende Fensterklügel aus und schaffte sie über die Grenze nach Sachsen, wo er sie in einem Hause hinterlegte.

Dieser Erfolg und sein Latendrang ließen ihm aber keine Ruhe, er wagte noch einmal den Grenzübertritt und das wurde ihm zum Verhängnis. Dieser zweite Eroberungsturn auf die Tschechoslowakei war auf die Säule mit

der Aufschrift „Золламплаз“ gerichtet, die er mit vieler Anstrengung aus dem Erdreich ziehen wollte.

Er war in seinem Eifer in diese Tätigkeit so vertieft, daß er das Herannahen eines Zollbeamten nicht bemerkte, der ihn festnahm und der Gendarmen überstellte.

Er wird nun zu allererst einige Tage wegen unbefugten Grenzübertritts abrummen und kommt dann wegen der anderen Delikte ins Kreisgericht Böhmen-Tepla. Der Vorfall beweist ganz deutlich, für welche Aufgaben die „Hitlerianer“ ausgebildet werden. Das, was man ihm im nüchternen Zustande beigebracht hat, nämlich daß die deutschen Gebiete der Tschechoslowakei an Hitlerdeutschland angegliedert werden müssen, löste dann in der Weinsauere die Tat aus.

Es wäre falsch anzunehmen, daß dies ein Einzelfall und ein Dummenjungenstreich sei, als den ihn wohl die „Kumburger Zeitung“ hinstellen versuchen wird, wenn sie überhaupt darüber berichten sollte. Dieser Geist wird drüben offiziell und haben von unseren Nationalen, ob sie nun Ganz- oder Halbnazi sind, inoffiziell auf das intensivste gepflegt. Es gehörten also gerechterweise auch die Drahtzieher, die die Atmosphäre für solche Taten schaffen, mit ins Kriminal.

Illegale Reichsbanner-Druckerei entdeckt

Bergedorf, 28. August. In der Wohnung eines ehemaligen Mitgliedes des Reichsbanners in Bergedorf bei Hamburg wurde eine große Druckerei aufgedeckt. Hier wurden große Mengen illegaler Druckschriften hergestellt.

Wegen illegaler Fortsetzung der RVD sind 12 Kommunisten in Arnstadt verhaftet worden. In Dortmund sind sieben Mitglieder der „Roten Hilfe Deutschlands“ festgenommen worden.

Wegen Notwehr neuneneinhalb Jahre Gefängnis

Berlin, 28. August. Das Berliner Schwurgericht verkündete am Montag in später Nachtstunde in dem Prozeß gegen die drei Reichsbannerleute Urban, Trojahn und Beder folgendes Urteil: Der Angeklagte Urban wird wegen gemeinschaftlichen versuchten Totschlages in drei Fällen zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, die Angeklagten Trojahn und Beder wegen des gleichen Deliktes zu je drei Jahren Zuchthaus. Allen drei Angeklagten werden auf 10 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen.

Bei dem Prozeß handelt es sich um einen Zusammenstoß, der sich am 25. Februar in Falkensee bei Spandau ereignete, wobei drei SA-Männer u. a. verletzt wurden.

Die Frau Otto Strassers enthaltet

Berlin, 28. August. Vor einigen Tagen war die Frau Dr. Otto Strassers, des ehemaligen Führers der nationalsozialistischen Partei, verhaftet worden. Nun sind Frau Strassers und der ebenfalls verhaftete ehemalige Kriminalkommissar Rudolf wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sie mit der Tätigkeit der Schwarzen Front nicht in Berührung stehen.

Frankreich bürgt für die Unabhängigkeit Oesterreichs

Erklärungen Daladiers in Metz.

Paris, 27. August. Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier, der in Metz eine viertägige Inspektion der Befestigungsarbeiten und des Befestigungssystems an der französisch-deutschen Grenze vornahm, erklärte:

Frankreich will nur den Frieden und die Ordnung. Frankreich wird in der Politik der internationalen Zusammenarbeit fortfahren, halt es jedoch für seine Pflicht, auch für die Sicherung seiner eigenen Freiheit zu sorgen. Diese wird um so mehr respektiert werden, sobald bekannt sein wird, daß es imstande ist, diese Freiheit zu garantieren.

Wir müssen auch darüber wachen, daß die Entscheidungen eingehalten werden die die großen Organe des europäischen Lebens, der Völkerverbund und der Internationale Gerichtshof in Haag u. a. die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Oesterreichs proklamieren und definiert haben. Wir sind fest entschlossen, sie zu garantieren.

Von Dirksens Abgang von Moskau

Ende der deutsch-russischen Rüstungsgemeinschaft.

Im Juni dieses Jahres kam der deutsche Botschafter in Moskau von Dirksen nach Berlin und blieb längere Zeit dort. Außenamtlich wurde dieser Besuch als vollkommen normalmäßig erklärt — aber nach einigen Wochen war Herr von Dirksen von Moskau nach Tokio veretzt. Ueber den Grund dazu berichtet die Zeitung „Green-Scho“ in Cuxen, der seit 1919 zu Belgien gehörenden, ehemals preussischen Grenzstadt: Im April hat die Sowjetregierung die seit dem Rapallo-Vertrag von 1922 bestehende Rüstungsgemeinschaft mit Deutschland fruchtlos aufgelöst. Im Mai beschlagnahmte die Sowjetregierung ganz überraschend die in Rußland liegenden Artillerie-, Munitions-, Gasgas- und Flugzeugfabriken der Reichswehr und den ganzen Flugzeugpark im Belodrom nahe Moskau. Der Botschafter erfuhr davon erst, als er nichts anderes mehr tun konnte, als diese Katastrophe nach Berlin zu melden. Das Truppenamt des Reichswehrministeriums bestand auf einer Verlegung des Botschafters, und Hitler, der ihn auf seinem Posten halten wollte, mußte sich schließlich fügen. Tokio ist heute als Botschafterposten gegen Moskau inndertwertig.

Ueber die Beziehungen Hitler-Dirksen berichtet das gleiche Blatt: Seit 1929 verkehrte Hitler, so oft er nach Berlin kam, in dem Patriarchenhaus der verwitweten Mutter des Botschafters an der vornehmlichen Margarethenstraße unweit des Potsdamer Platzes. Hitler wurde dort eingeführt durch den Neffen der Frau v. Dirksen, den Kapitänleutnant von Baumbach von der Nachrichtenabteilung der Reichsmarine. Vor einigen Monaten ist Herr von Baumbach als Marine-Attache zur Botschaft in Moskau, also zu seinem Cousin, veretzt worden, der nach den erwähnten Beziehungen geradezu als der prädestinierte Diplomat des Dritten Reiches gelten konnte, der aber nicht rechtzeitig erfahren hat, was die Sowjetregierung plante und was sie so geheimzuhalten verstanden hat.

Die Schlußtagung der Internationale

otto Bauer berichtet über das Manifest an die Arbeiter.

Paris, 27. August. (Eigenbericht.) In der Nachmittags- von Freitag auf Samstag, die den Abschluß der internationalen Konferenz bildete, wurde der Bericht der Kommission, die das Manifest auszuarbeiten hatte, von Otto Bauer erstattet.

Bauer wies eingangs seiner Rede auf die schwere Wirtschaftskrise und ihre Folgen, sowie auf die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie, der größten Sektion der Internationale hin. Er führt aus, daß die Wirkungen dieser Niederlage andere sind auf die dänische und schwedische Sozialdemokratie, andere auf die englische und andere auf die deutsche Arbeiterschaft.

Wir müssen vor allem fragen, sagte Bauer, was die Arbeitermassen in dieser Stunde brauchen. Wir müssen an diese Maßnahmen denken und nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich zunächst von der Arbeiterschaft meines Landes spreche. Bauer schildert nun die Situation der zur Hoffnungslosigkeit verurteilten Arbeitslosen in Österreich und der Beschäftigten, die gut organisiert sind, aber trotz ihrer gewerkschaftlichen Organisationen heute unter dem Druck der Krise sich dem Lohndruck kaum widersetzen können. Diese stehen nun unmittelbar unter dem Eindruck der deutschen Niederlage. Die österreichischen Arbeiter müssen einen Kampf auf zwei Fronten führen, wundert Sie sich deshalb nicht, wenn die österreichische Arbeiterschaft in eine Stimmung der Entmutigung gerät. Deswegen müssen wir sagen, was der Arbeiterschaft wieder ein Stück sozialistischer Optimismus geben kann.

Dann schildert Bauer die Lage der deutschen Arbeiter, die nur mehr im kleinen Kreis zusammenkommen können, um zu lernen, aus sich selbst heraus Adressen von höchster sozialistischer Bestimmung zu bilden, um einmütig, wenn die unvermeidliche Krise des Faschismus kommt, imstande zu sein, die Massen mitzureißen und in den Kampf zu führen.

Bauer setzt nun auseinander, daß die Methoden des Kampfes in den Ländern, in denen der Faschismus gefiegt hat, wo es nurmehr den revolutionären Kampf geben kann, der zugleich mit dem Faschismus das Privateigentum beseitigen muß, anders sein muß als in den demokratischen Ländern, wo selbstverständlich die Demokratie verteidigt werden muß. Es war natürlich, daß in der Debatte die Beratungen des Parteitagess der französischen Genossen nachwirkten. Bauer führt aus: Wir haben in der Resolution gesagt: Tauscht Euch nicht, die Demokratie zu verteidigen ist notwendig, aber behaupten kann sich die Demokratie nur, wenn sie sich das Vertrauen der arbeitenden Menschen bewahrt. Und das bedeutet: Gefährlich für die Sozialdemokratie, den Sozialismus und für die Verteidigung der Demokratie ist alles, was die Sozialdemokratie selbst des Vertrauens der Arbeitermassen beraubt, indem sie den Massen als Teilhaberin einer rein konservativen Macht erscheint.

Drittens mußte gesprochen werden, von den Methoden in jenen Ländern, in denen die Demokratie noch nicht begraben ist, aber in erster Linie Schweden. Dazu hätten wir zu sagen, daß die furchtbaren Opfer, welche eine Arbeiterschaft im Kampfe gegen den Faschismus bringen muß, immer noch leichter sind als die Opfer, die der siegreiche Faschismus den Arbeitern auferlegt.

Bauer bespricht die Spaltung im Sozialismus und erklärt: Es ist meine tiefste Überzeugung, daß die Spaltung der Arbeiterklasse heute weniger denn je gerechtfertigt werden kann. Das fühlen heute Millionen von Arbeitern, auch die kommunistischen sehen jetzt, daß es dafür steht, die Demokratie zu verteidigen und umgekehrt wird eine noch so entschiedene Feststellung, daß wir einen Sieg der Demokratie wünschen, heute dort, wo der Faschismus ist, nicht zur Wiedereroberung der bürgerlichen Demokratie führen.

Bauer wendet sich dann den Aktionen zu, die die Internationale vorschlägt. Die Woche des 9. November soll zu einer Woche der Manifestationen der internationalen Arbeiterklasse gegen den Faschismus gemacht werden. Diese Manifestationen sind verbunden werden mit der Pflicht der Solidarität für die Opfer des deutschen Faschismus. Wir wollen die Massen zum Kampfe führen, indem wir sie auffordern, jede Aktion des moralischen und materiellen Boykotts der deutschen Gewaltregierung zu unterstützen, die der Internationale Gewerkschaftsbund beschlossen hat.

Es stehen große internationale Probleme zur Diskussion, von welchen wir fordern müssen, daß sie in aller kürzester Zeit auf der Tagesordnung des Völkerverbundes gestellt werden: 1. die Rüstungen in Deutschland, 2. die Angriffe Deutschlands auf Österreich und schließlich 3. der Angriff auf das durch internationale Verträge garantierte Recht von Danzig.

Die Vertreter der Internationale haben zusammen mit den Vertretern des IGB den Entwurf der Resolution zur Abrüstungsfrage ausgearbeitet, die neben der allgemeinen Resolution angenommen werden soll. Diese Resolution übernimmt den Beschluß des internationalen Gewerkschaftskongresses in Brüssel, der den Generalstreik als den entscheidenden Begriff im Kampfe gegen die Kriegsgeschäfte erklärt. Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, wird die Arbeiterschaft ihre Freiheit und Unabhängigkeit und Willensfreiheit wahren. Während des Krieges darf das internationale Band nicht zerrissen werden.

Bauer warnt auch davor, daß sich die Arbeiterschaft zu einer Kriegspolitik verleiten lasse, unter dem Vorwand, daß der Krieg zur Befreiung eines Volkes vom Faschismus geführt wird. Schließlich bespricht Bauer das Problem der Miliz und erklärt, auch jetzt müssen wir das Recht eines jeden, auch des deutschen Volkes auf Gleichberechtigung, aber für ein deutsches Volkshoheer proklamieren.

Kein Gewehr mehr, kein Maschinengewehr für den Gewaltapparat, der das deutsche Volk niederhält.

„Fröhliches Lachen“ - aus Konzentrationslagern

Hitler leugnet Terror, Vergewaltigung und sogar Parteiherrschaft ...!

Rüdesheim, 28. August. Anläßlich einer Kundgebung für das Saargebiet, die gestern beim Niederwald-Denkmal stattfand, hielt Reichsminister Adolf Hitler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Ich komme hier her, um Ihnen zuerst den Gruß der Provinz Ostpreußen zu überbringen. Zwei Millionen Deutsche stehen dort in treuer Wacht, um durch ihren Willen und ihre Gesinnung die Brücke aufrechtzuerhalten, die man geographisch abgebrochen hat. Zu den Rechten der Gegenwart gehört auch die Rückkehr des Saargebietes zum Reich.

Sie reden heute in der Welt von Terror in Deutschland, von Vergewaltigung. Das ist nicht Terror, nicht Vergewaltigung, das ist Schicksal. Ganz (?) Deutschland steht auf. Was Sie heute in Deutschland sehen, ist ein Volk und ein Reich, das keine Parteiherrschaft, keine Parteizerrissenheit mehr kennt.

Wir haben gewagt, der Zerrissenheit des Volkes den Kampf anzujagen und ihr den bewußten politischen Willen entgegenzusetzen. Das ist es, was Sie heute in Deutschland sehen und das mögen sich alle gesagt sein lassen, die heute als Defektware unseres nationalen Lebens (das sind die vor oder nach Mißhandlungen Geflüchteten!) Die Red.) Deutschland draußen in der Welt verleumdend. Aus Bauern, Arbeitern und Bürgern haben wir eine Nation geschaffen. Sie wird sich bewähren, denn der Deutsche ist noch niemals geschlagen worden, wenn er selbst sich nicht in Wahn geschlagen hat.

Viele Zeitungen außerhalb unserer Grenzen lügen. (Da ist doch nicht etwa auch der „Tag“ gemeint? Die Red.) Ich bin jederzeit bereit, wieder an die deutsche Nation zu appellieren und mich ihrem Votum zu stellen, denn ich weiß, heute würden es mehr als fünf Sechstel sein, die bedingungslos hinter uns stehen. Wir sind glücklich, daß die Kraft dieser inneren nationalen Erhebung weit hinausreicht über die Grenzen des Reiches.

Für die Zukunft des Saargebietes gibt es nur eine Lösung: Zurück zu Deutschland!

Wir wollen gern mit Frankreich in allen wirtschaftlichen Dingen reden. Wir wollen gern uns mit Frankreich verständigen. In einem aber gibt es keine Verständigung: Weder kann das Reich Verzicht leisten auf Euch, noch könnt Ihr Verzicht leisten auf Deutschland.

Nach Deutschland verschleppt! Tschchoslowake auf Schweizer Boden überfallen.

Bern, 28. August. Der tschchoslowakische Staatsangehörige, der 24jährige Hermann Weber, wurde in der Nacht auf heute aus dem Schweizer Gebiete von drei Männern, welche behaupteten, Mitglieder der Reichspolizei zu sein, nach Deutschland verschleppt. Weber befand sich ungefähr 100 Meter von der deutschen Grenze entfernt im Kanton Schaffhausen. Auf die Hilferufe Webers eilte ein Schweizer Zollbeamter herbei, konnte aber gegen die drei Entführer nichts ausrichten. Es wurde eine amtliche Untersuchung dieser Angelegenheit eingeleitet.

Genf, 28. August. Die Zwischenfälle an der schweizerisch-deutschen Grenze nehmen kein Ende, im Gegenteil, sie erwidern durch ihre Häufigkeit und politische Färbung weiterhin große Befürchtungen bei den schweizerischen Behörden. Vor einigen Tagen lockten Angehörige der SA in listiger Weise einen Offizier der schweizerischen Armee auf deutsches Staatsgebiet und hielten ihn in Bözach gefangen. Auch der Zwischenfall, der sich heute an der schweizerisch-deutschen Grenze ereignete, hat in der Schweiz ungewöhnliche Erregung hervorgerufen. Der tschchoslowakische Staatsangehörige Hermann Weber wurde von Hitlerleuten auf

Der Diebstahl wird legalisiert

Berlin, 28. August. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ enthält Bekanntmachungen über die Einziehung „volks- und staatsfeindlichen“ Vermögens, u. a. eine zweunddreißigstellige Rotationsmaschine bei der Westdeutschen Buchdruckverlagsanstalt H. G. Düsseldorf, das gesamte Vermögen bei der „Volksstimme“, Zeitungsverlag und Buchhandlung G. m. b. H. in Wiesbaden, sowie Vermögensgegenstände bei verschiedenen kleineren sozialdemokratischen, Reichsbanner- und kommunistischen Ortsgruppen.

Bauer empfiehlt die Annahme der Resolution.

Pitomski (Frankreich) gibt im Namen einer Gruppe von Delegierten einzelner Parteien die Erklärung ab, daß sie, obwohl sie mit der Resolution nicht zustimmen können, weil sie in der Rede Bauers einverstanden sind, der Frage des Gebrauches revolutionärer Mittel in demokratischen Ländern, in der Frage der Diktatur des Proletariats und der Einheitsfront nicht weit genug gehe.

Bei der Abstimmung erhielt, wie schon geschrieben wurde, die von Bauer vorgeschlagene Resolution, die wir morgen im Wortlaut veröffentlichen werden, 291 gegen 18 Stimmen bei 15 Stimmenthaltungen.

Eine große sozialistische Gegen-Manifestation.

Paris, 28. August. Die Sonderberichterstattung der Pariser Blätter, die der gestrigen Kundgebung der Hitler-Leute beim Niederwald-Denkmal an der saarländischen Grenze, bei der Reichsminister Hitler sprach, bewohnten, bestätigen, daß die Teilnahme nicht so gewaltig war, wie sich dies die Organisatoren der Manifestation vorgestellt hatten. Statt der erwarteten 100.000 Teilnehmer fanden sich nur ungefähr 50.000 Personen ein.

Der Reporter des „Journal“ Ed. Henry und sein Chauffeur wurden von der deutschen Grenzpolizei festgenommen und erst nach der Manifestation gegen Abend freigelassen. („Journal“ ist in Deutschland verboten.)

Die Sozialisten und Kommunisten veranstalteten im Saargebiet eine Manifestation gegen den Faschismus, an der 30.000 Personen teilnahmen. Der Chefredakteur des sozialistischen Blattes „Volksstimme“, Bauer, appellierte an den Völkerverbund, das Saargebiet in größerem Maße vor dem Eindringen des Faschismus zu schützen.

Etwa 200 Angehörige des Saarlandes führten gestern zum Zeichen des Protestes gegen die Hitler-Manifestation nach Verdun, wo sie vom Bürgermeister der Stadt empfangen wurden. Sie legten sodann einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten nieder.

Sie werden in wenigen Stunden zurückkehren in Ihre Heimat und werden die große Wahrheit mitnehmen, daß Deutschland nicht das ist, was ehrlose und gewissenlose Geiseln (Einstein, Bels, Heinrich Mann etc. Die Red.) der Welt vorliegen wollen, nicht ein Land der Trauer, des Schmerzes, des Unglücks, der Unterdrückung, sondern

ein Land, in dem seit 15 Jahren zum ersten Male wieder ein fröhliches Lachen ertönt,

in dem wieder ein Glaube an die deutsche Zukunft das Leben lebenswerter erscheinen läßt. Sie werden dieses Lächeln wieder über Kriegsgeschrei und Kriegsdrohung zerstören. Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland, als die, in der wir die Lore aufreihen, um Euch wieder in Deutschland zu sehen.

Der Reporter des „Journal“ Ed. Henry und sein Chauffeur wurden von der deutschen Grenzpolizei festgenommen und erst nach der Manifestation gegen Abend freigelassen. („Journal“ ist in Deutschland verboten.)

Die Sozialisten und Kommunisten veranstalteten im Saargebiet eine Manifestation gegen den Faschismus, an der 30.000 Personen teilnahmen. Der Chefredakteur des sozialistischen Blattes „Volksstimme“, Bauer, appellierte an den Völkerverbund, das Saargebiet in größerem Maße vor dem Eindringen des Faschismus zu schützen.

Etwa 200 Angehörige des Saarlandes führten gestern zum Zeichen des Protestes gegen die Hitler-Manifestation nach Verdun, wo sie vom Bürgermeister der Stadt empfangen wurden. Sie legten sodann einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten nieder.

reicht deutsches Gebiet verschleppt; drei Reichsdeutsche verhafteten Weber um 3 Uhr nachts in einem Magazinsraum bei dem Städtchen Ramstein im Kanton Schaffhausen und entführten ihn über die deutsche Grenze.

Weber wurde roh behandelt, als er der Aufforderung, sich auf reichsdeutsches Gebiet zu begeben, nicht Folge leisten wollte.

Die Schweizer Behörden haben eine genaue Ermittlung des Vorfalles in die Wege geleitet, und die Schweizer Presse erhebt scharfen Protest gegen diesen neuerlichen Bruch internationaler Rechtsgrundsätze seitens der deutschen Grenzbehörden.

Französischer Journalist in Deutschland verhaftet

Paris, 28. August. „Le Journal“ teilt mit, daß sein Sonderberichterstattung in Niederwald bei der Ankunft in Bingen von der deutschen Grenzpolizei verhaftet und lange auf dem Polizeikommissariat zurückgehalten wurde, so daß ihm die Teilnahme an der Feier beim Niederwald-Denkmal, bei der Reichsminister Hitler sprach, unmöglich gemacht wurde. Später wurde der französische Berichterstattung ohne jede Aufklärung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Internationales Jugendsekretariat nach Prag.

Internationale der Frauen und der Jugend tagen.

Paris, 28. August. (Tsch. P.-B.) Die Vollzugsausschüsse der Internationale der sozialistischen Jugend beendeten gestern ihre Tagungen. Auf dem Kongresse der sozialistischen Frauen wurden Resolutionen gegen den Faschismus und den Militarismus sowie betreffs des Boykotts deutscher Waren angenommen. Demgegenüber bildeten sich im Vollzugsausschuss der sozialistischen Jugend zwei Blöcke, und zwar ein reformistischer und ein revolutionärer. Obwohl die französischen und die belgischen Delegierten die Forderung stellten, das Generalsekretariat nach Brüssel zu verlegen und zum Generalsekretär einen Belgier zu ernennen, wurde zum Generalsekretär neuerdings der Deutsche Dehauer gewählt und zum einseitigen Sitz des Sekretariats Prag bestimmt.

Hindenburg bekommt noch ein Gut!

Hohenstein, 27. August. Am Tannenbergs-Denkmal fand heute in Anwesenheit Hindenburgs, Hitlers, Görings, Papens und des Reichswehrministers von Blomberg eine Kundgebung statt, bei welcher Hindenburg eine Schenkungs-urkunde erhielt, der zufolge ihm das Land Preußen die Domäne Langenau und Forst Preußenwald zur dauernden Vereinnahmung mit dem angrenzenden Altbess Neudorf und zur Bildung eines Hindenburgischen Hausgutes übereignet. Im Anschluß daran sprach Hitler. Er empfinde es bewegen Herzens als gnädiges Geschenk der Vorbereitung auf dem Boden des ruhmvollsten Schlachtfeldes des großen Krieges im Namen der geeinten deutschen Nation dem Generalfeldmarschall den Dank aller in tiefster Ehrerbietigkeit aussprechen zu dürfen.

Der Reichspräsident erklärte nach diesem Schwulst, die ihm gewordene Ehrung anzunehmen.

Von der Dithilfe und der versprochenen Ansiedlung von Kleinbauern und Arbeitslosen sprach niemand.

Amtlicher Diebstahl

Der Polizeipräsident von Aachen rühmt sich der Verabreichung internationaler Postsendungen.

Der Polizeipräsident teilt mit: Das Zentralkomitee der Antifaschistischen Vereinigung Europas in Paris verläßt seit einiger Zeit, kommunistische Beschäftigten, die dort in deutscher Sprache erscheinen, über Deutschland nach den nordischen Staaten zu senden. Mit derselben Regelmäßigkeit, wie die Sendungen hier eingehen, werden sie auch angehalten und vor ihrer Weiterbeförderung einer Durchsicht unterzogen. Am 23. d. M. wurde von der Staatspolizeistelle Aachen wieder ein Paket mit mehreren hundert Exemplaren der Zeitung „Antifaschistische Front“, das für eine kommunistische Zentrale in Kopenhagen bestimmt war, beschlagnahmt. Die Sendung wird den Empfangern in Kopenhagen zugeleitet, die sich jedoch wundern werden, wenn sie statt der erwarteten Lügenberichte über Deutschland nationalsozialistische Zeitungen vorfinden, die die Zustände in Deutschland so schildern, wie sie in Wirklichkeit sind.

Damit ist amtlich zugegeben, daß Transfissionen durch Deutschland amtlich bestohlen werden. Was hier angeblich kommunistischen Schriften geschieht, kann auch jeder anderen Postsendung angetan werden.

Attentat auf einen Milizpolizisten

Verstärkter Grenzschutz in Oesterreich.

Innsbruck, 27. August. Gestern gegen 20 Uhr 30 wurden auf einen Assistentenmann des Eisenbahn-Sicherungsdienstes beim Berge Fiel mehrere große Steine nacheinander vom Berge herabgerollt, ohne zu treffen. Auf diesen Angriff hin gab der Assistentenmann einige Schüsse nach der Richtung ab, aus der die Steine ins Rollen gebracht wurden. Verletzt wurde niemand.

In der Nacht auf heute wurde im Stagenfurter Burggarten neuerlich ein Papierböllchen zur Explosion gebracht, wobei einige Fensterscheiben in Trümmer gingen. Von den Tätern konnten zwei verhaftet werden. Es handelt sich um das Werk von Nationalsozialisten.

Wie bereits gemeldet, wurde der Grenzschutz an der bayrisch-österreichischen Grenze in bedeutendem Maße durch Hilfspolizeitruppen verstärkt. Diese Maßnahme richtet sich in erster Linie gegen die aus Oesterreich nach Deutschland flüchtenden Nationalsozialisten. Erst vor einigen Tagen haben 78 Mann aus Steiermark und Kärnten die Grenze überschritten. Sie sammelten sich bei Schellenberg und stiegen dort in den nach Deutschland fahrenden Zug ein. Gleichzeitig sind auch in Schwarza wieder 12 Nationalsozialisten, durchwegs junge Burken, nach Bayern zur österreichischen Legion geflüchtet. Einige von ihnen hatten Strafen wegen Sakentanzmalerei zu gewärtigen.

Das gefährliche Theater.

Wiener Neustadt, 28. August. Hier wurden 12 Schauspieler der Wiener sozialdemokratischen Arbeiterbühne wegen angeblicher Beleidigung des Bundeskanzlers und der Bundesregierung auf der Bühne verhaftet.

Tagesneuigkeiten

In Rußland befristete Legionäre nach Prag überführt.

Prag, 28. August. Die Sowjetregierung hat dem Erlaß des tschechoslowakischen Außenministeriums wegen Ueberführung der Ueberreste der beiden Offiziere der russischen Legion des Obersten J. J. Svec und des Oberleutnants A. Basalka, entsprochen. Die Exhumierung auf dem Friedhof von Tscheljabinsk wurde nunmehr durch Organe des tschechoslowakischen Außenministeriums vorgenommen. Es gelang aber nur das Grab des Oberleutnants Basalka zu finden, während an der Stelle, wo dem Plane zufolge Oberst Svec befristet wurde, die Ueberreste zweier Legionäre vorgefunden wurden. Diese wurden ebenfalls exhumiert und nach Prag gebracht, wo der Transport Montag am Wilsonhofhof eintraf. Von hier erfolgte der Transport nach Sevice, wo die provisorische Aufbahrung in einem Sonderraum der Kanzlei der tschechoslowakischen Legionen erfolgt ist.

Gemäldediebstahl.

Brievdjo, 28. August. In der Nacht vom 27. auf den 28. ds. brachen unbekannte Täter in die Burgkapelle des Schlosses Bojnica in der Slowakei (ehemals Eigentum des Grafen Polffy, zur Zeit tschechoslowakischer Staatsbesitz) ein und entwendeten fünf Gemälde im feinerzeit festgesetzten Werte von 48.000 K. Es handelt sich um Gemälde des italienischen Malers Orcanjo.

Oesterreichischer Pilot nach Deutschland geflüchtet.

Salzburg, 28. August. Der Pilotenschüler Otto Steinwender aus Börgl in Tirol startete am Samstag nachmittags zu einem Rundflug über den Flugplatz. Plötzlich nahm er Richtung gegen München und flog davon. Steinwender war als Nationalsozialist bekannt und hatte in letzter Zeit um ein Visum nach München angefragt, was jedoch abgelehnt worden war.

Dynamit-Attentat um das Brad eines Goldschiffes.

Amsterdam, 28. August. (Wolff.) In den Bergungsarbeiten, die seit einigen Wochen südlich der Insel Terzhelling an dem Brad des im Jahre 1799 in der Nordsee untergegangenen englischen Goldschiffes „Lutine“ ausgeführt werden, ist eine Unterbrechung dadurch eingetreten, daß an dem unter Wasser befindlichen Teil des über dem Brad errichteten metallenen Bergungsturmes drei eiserne Platten stark beschädigt sind. Nähere Untersuchungen der schweren Beschädigungen haben ergeben, daß ein Dynamitattentat vorliegt. Die metallene Wand dieses 40.000 Kilogramm wiegenden Turmes, der mit seinem unteren Teil auf dem über dem Brad der „Lutine“ befindlichen Treibland ruht und mit seinem oberen Teil weit aus dem Wasser der Nordsee herausragt, ist an der Südwestseite unter Wasser vollkommen aufgerissen worden. Die Bergungsarbeiten werden erst im kommenden Jahre wieder aufgenommen werden können. Man nimmt an, daß Konkurrenten der unter Führung des Industriellen Beders, eines früheren deutschen Staatsangehörigen, stehenden Bergungsgesellschaft für das Attentat verantwortlich zu machen sind.

Der Deutschland-Flug.

Berlin, 27. August. Von den 124 am ersten Tage gestarteten Flugzeugen flogen am Schlußtag des Wettbewerbes des Deutschland-Fluges 1935 nur noch 84 Flugzeuge zur letzten Tageschleife auf. 40 Maschinen, also etwa ein Drittel, waren an den beiden Vortagen ausgefallen. Die letzte Schleife führte in den Süden Deutschlands. Der Flug ging zur See, über den Thüringerwald, die Röhre und den Speßart, über Darmstadt nach Mannheim. Die Klasse der großen Flugzeuge flog weiter über die Donau zur schwäbisch-bairischen Hochebene bis München, sodann nach Nürnberg, über das Fichtelgebirge, ein kurzes Stück über die Tschechoslowakei, das Erzgebirge und schließlich nach Dresden.

Seidemann konnte im Endspurt auch die dritte Etappe als erster beenden. Am 17 Uhr 05 überflog er in Berlin das Ziel. Einige Minuten später raste der Piloter Zinner über die Ziellinie. Erst eine halbe Stunde später trafen dann die übrigen Flugzeuge ein.

Schweizer Weltflieger im Kongo ertrunken.

Kapstadt, 28. August. Der schweizerische Flieger Karl Rauer, der einen neuen Rekordflug von Kapstadt nach Großbritannien aufstellen wollte, war verschollen. Seit seinem Abflug von Kapstadt war nichts mehr von ihm zu hören. Nunmehr wurde er in der Kongo-mündung ertrunken aufgefunden.

Einbruch in einem südböhmischen Postamt. Samstag nachts brachen unbekannte Täter in die Kanzlei des Vorstandes des Postamtes in Beseledice ein. Sie gelangten über den Gartenzaun, kletterten dann an einer Telegraphenstange empor und sprangen in den Hof. Hierauf stemmten sie drei Türen und ein Gittertor auf und gelangten

Das rote Aufgebot auf der antifascistischen Kundgebung in Bodenbach.

Hatte schon die Vorfeier am Samstag den größten Eindruck hinterlassen, so übertraf die Kundgebung am Sonntag alles, was Bodenbach seit den Umsturztagen gesehen hat.

Vom Morgenappell der Beobachtungen angefangen war die ganze Stadt in Bewegung. Während noch die Morgenfeier der Jugend stattfand, begann sich der riesige Demonstrationzug zu formieren, der durch die Straßen Bodenbachs auf den Tschschener Marktplatz zog. Die Uniformen der Roten Wehr, die Einheitstracht der sozialistischen Jugend und der Turner, eine starke Abteilungs der Arbeiter-Radsfahrer, der rote Fahnenwald und die Spielmannszüge boten ein hinreißendes Bild der Kampfkraft und Begeisterung. Wieder säumte ein tausendköpfiges Spalier den Weg, den der Zug nahm. Die braulenden Freiheitsrufe der marschierenden Kolonnen weckten überall das begeisterte Echo der Menge.

Trotz des taubellen durchgeführten Aufmarsches dauerte es mehr als eine Stunde, bis alles auf dem großen Platz in Tschschener untergebracht war. Nach den einzelnen Organisationen gegliedert, nahmen mehr als 14.000 Teilnehmer an der Kundgebung in einem großen Viereck Aufstellung. Nur auf den Bürgersteigen fand die nachziehende Menge der Zuschauer noch Platz.

Janfarente und ein Massenchor der Arbeiterjäger leiteten die Kundgebung ein. Mit einer Minute des Schweigens ehrte die Arbeiterschaft die Toten, die dem faschistischen Wüten zum Opfer gefallen waren. Vor der Gruppe schwarz verhängter Fahnen, die ein schwarzes Band mit der Aufschrift „Die Arbeiterklasse gedenkt der Todesopfer des Faschismus“ umschloß, senten sich die roten Fahnen aller Organisationen.

Für die Jugend sprach Genosse Karl Kern, für die tschechische Partei Genosse Malýš, dann Genosse Kögler, der am Ende seiner Rede eine rote Sturmflagge, welche die Bodenbacher Arbeiterschaft im Vorjahre den tschechischen Genossen übergeben hatte und die unter Lebensgefahr über die Grenze gerettet wurde, der Bodenbacher Kreisorganisation der Partei zur Obhut übergab. Ein begeistertes Kampfgebet der Massen, welches der Ansprache des Genossen Grünzner folgte, beendete die Kundgebung.

Am Nachmittag versammelten die wehrsportlichen Weiskämpfe und die Übungen der Turner und Turnerinnen des Atus und der DZ, Vorführungen der Arbeiterradsfahrer und eine Veranstaltung der Roten Falken wieder viele Tausende. Mit einem Schlusappell aller wehrhaften Organisationen wurde der großartige Antifaschistische Arbeiter- und Jugendtag beendet.



Die Fahne der Dresdner Arbeiter wird übergeben.

schließlich durch ein kleines Fenster in die Kanzlei, wo sie mittels eines Schürbalkens die feuerfeste Kasse öffneten und ungefähr 13.000 K entwendeten. Außerdem zerklüfteten sie eine Sandkassette, in der sich Postwertzeichen im Werte von etwa 8000 Kronen befanden. Am Tatort wurde die Spitze eines Bohrers gefunden. Die Täter konnten bisher nicht angehalten werden, doch richtet sich der Verdacht gegen den 24jährigen Franz Slawka, der von der Böhm.-Böhmer Sicherheitswache festgenommen wurde. Wie er ausgab, wurde er in Ungarn geboren und ist in Prag-Žitov wohnhaft. Er gestand eine Reihe von Diebstählen und Einbrüchen ein, die er in den letzten Tagen verübt hat. Bei seiner Verhaftung wurde verschiedenes Einbrecherwerkzeug gefunden.

Gut Wetter. Für heute wurde vorausgesagt: In den westlichen und mittleren Teilen des Staates vorwiegend heiter, untertags fortschreitende Erwärmung, ruhig. Im Osten wechselnde, im ganzen abnehmende Bewölkung, nachts kühler, untertags mäßig warm.

Tschechoslowakischer Propaganda-Flug. Gestern nachmittags startete vom Uzhoroder Flugplatz ein Propaganda-Flugzeug der Staatlichen Aerolinien, das bei seinem sechsstündigen Flug von Uzhorod nach Prag die Propagierung des Flugverkehrs, des Radiojournals und der Prager Mustermesse, namentlich der Abteilung der Radio-Messe, durchführen soll. Der ganze Flugverlauf und das Programm wurde im Rundfunk verbreitet. Während des Fluges zwischen Přeburg, Brünn und Prag wurde eine Reportage direkt aus dem Flugzeug gesendet. Auf dem ganzen Wege wurden kleine Fallschirme mit Propagandamaterial abgeworfen.

Unternehmer-System bei den Staatsbahnen. Die Sonntagsausgabe des „Ceske Slovo“ brachte die Nachricht, daß im Eisenbahnministerium an einem Plan zur Einführung des Unternehmer-Systems bei den Staatsbahn-Unternehmen gearbeitet werde. Vom Eisenbahnministerium wird mitgeteilt, daß es sich bisher um nichts anderes als um das Studium des Unternehmer-Systems und um Untersuchungen handelt, deren praktisches Ergebnis von einer Sachkommission streng

objektiv überprüft werden wird, um die Zweckdienlichkeit des unteruchten Systems in den verschiedenen Dienstzweigen bei den Staatsbahnen feststellen zu können. Aus den privaten Informationen und Deduktionen, die sich in der Presse zeigen, ist daher nicht abzuleiten, daß in dieser Angelegenheit eine endgültige Entscheidung getroffen wurde.

Die 13. internationale Donaumeße in Přeburg wurde Sonntag eröffnet. Dabei hielten Ansprachen der Vorsitzende der Messe Senator Konek Stodola, der slowakische Landespräsident, der Bürgermeister von Přeburg und der bei der Messe anwesende österreichische Finanzminister Dr. Buresch, der sich für die Vertiefung der österreichisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsbeziehungen aussprach. Schließlich sprach Handelsminister Dr. Matoušek, der sagte, nach dem Mißerfolg der Weltwirtschaftskonferenz müßte man den Weg regionaler Abkommen betreten.

Feuerwehr-Presse-Kongress. Sonntag fand in Brünn der erste Kongress der Herausgeber und Redakteure von Feuerwehrblättern des mährisch-schlesischen Landesfeuerwehrverbandes statt, zu welchem Delegierte aus 50 Gauen, Redakteure von fünf Feuerwehrblättern sowie der Vorstand des mährisch-schlesischen Landesfeuerwehrverbandes erschienen waren. Im Anschluß an mehrere Fachvorträge über das Feuerwehrwesen entwickelten sich rege Debatten. Der Kongress fand an den Präsidenten der Republik ein Begrüßungstelegramm.

Tod bei der Arbeit. Samstag war der 24-jährige Schlosser Bohuslav Rapiela aus Remosic bei Pardubitz mit Reparaturarbeiten in der Mühle des Wenzel Machadel in Remosic beschäftigt. Aus bisher unbekannter Ursache fiel er gegen Abend in einen Schacht bei der Turbine, erlitt schwere Verletzungen und ist offensichtlich an Verblutung gestorben. Die Angestellten der Mühle hatten ihn einige Male gesucht und da sie ihn nicht fanden, gaben sie sich der Meinung hin, daß er seine Arbeit beendet habe und nach Hause gegangen sei. Sein Leichnam wurde erst Sonntag morgens gefunden, als seine Frau in der Mühle erschien und nach ihm Nachfrage hielt. Rapiela hinterläßt ein Kind.

Ein Brief Heinrich Mann's.

Das „Prager Montagblatt“ veröffentlicht folgenden Brief, den Heinrich Mann etwa zwei Wochen vor seiner Auslieferung aus der deutschen Staatsbürgerschaft aus Rizza an sein Töchterchen in Prag schrieb:

Mein liebes Kind, heute belam ich Deinen Brief und will Dir gleich antworten. Telefon und Licht werde ich Ende der Woche bezahlen, früher geht es nicht. Du mußt wissen, daß mein Bankguthaben in Berlin beschlagnahmt worden ist. . . . Denn der Chef der politischen Polizei hat gesagt, mir werde „kein Pardon gegeben“. . . . Mir ist sogar hinterbracht worden, daß sie Dich verhaften würden, nur damit ich zurückkäme. Du verheißt uns bleibt nur übrig, zu bleiben, wo wir sind.

Mir liegt es schwer genug auf der Seele, daß die Stellung oder der Ruf Deines Vaters Dir das Leben erschweren müßte. Aber wenn ich auch anders wäre, Deine Mutter ist Jüdin; das allein gefährdet Dich schon. Wir können nichts ändern, uns bleibt nur übrig, dem Terror auszuweichen. Du weißt wohl, daß Terror oder „Schrecken“ einst in Frankreich herrschte, 1793, „La terreur“ und die Guillotine. Das ging gegen die Aristokraten, die schließlich auch viel Schuld hatten. Heute sind wir die Aristokraten unter der Schreckensherrschaft des Böbels; aber ich glaube nicht, daß wir es so sehr verdient haben.

Man müßte das bessere Wissen und alles menschliche Gefühl ablegen, um heute bei den Siegern zu sein. Du wirst es gewiß Deinem Vater nicht verdenken, daß er trotz unserem Unglück noch lieber bei den Besiegten ist; und diese werden es auch nicht immer bleiben.

Ich vielleicht nicht mehr, aber Du selbst wirst hoffentlich noch in einer erträglicheren Welt leben.

Ebert - Göring. Auf Vorschlag der Stadt Berlin wird mit Zustimmung des preussischen Staatsministeriums die bisherige Friedrich-Ebert-Straße in Hermann-Göring-Straße umbenannt.

Zug und Auto. In der Nähe von Dorn (Frankreich) wurde ein Automobil beim Passieren eines Bahnüberganges von einem Zuge erfasst und etwa 100 Meter mitgeschleift. Von den sieben Insassen des Kraftwagens wurden sechs getötet.

Fuhrwerk und Auto. Auf der Bahnstrecke Bromberg-Hohenfalka wurde Sonntag ein Fuhrwerk von einem Zuge erfasst. Drei Personen fanden auf der Stelle den Tod. Vier weitere Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

Dampfer-Katastrophe im Golf von Biscaya. Wie Hobos aus Bilbao meldet, sind etwa sechs Meilen vom Hafen von Bermeo entfernt im Golf von Biscaya zwei Dampfer („Azazu“ und „Diaz“) zusammengestoßen. Die Zahl der Vermissten soll dreizehn betragen. Mehrere Leichen sind bereits gefunden worden.

Von dem Göring sich beraten läßt. . . . Der preussische Ministerpräsident hat Generalfeldmarschall von Mackensen und den General der Infanterie Litzmann zu preussischen Staatsräten ernannt in Anerkennung ihrer „großen Verdienste“ um das Vaterland in Krieg und Frieden und um ihre „großen Erlehnungen“ weiterhin dem Staate nutzbar zu machen.

800 Dörfer zerstört. Die Ueberschwemmung im Gebiete des Selben Flusses hat 800 Dörfer zerstört.

Ertrunken. Bei einer Sonntagsfahrt des deutschen Jungvolkes in Ortelshurg (Ostpreußen) belagerten sich trotz Verbotes drei Jungvolk-Mitglieder ein Boot und ruderten auf einen See hinaus. Bei einer Böe kenterte das Boot. Die Jungen ertranken.

Großfeuer in Agram. In der gestrigen Nacht brach in dem in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Holz- und Kohlenlager Drecanin ein Großfeuer aus, durch welches große Mengen von Kohle und Holz sowie mehrere Wirtschaftsgebäude eingeeisert wurden. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Sachschaden, der zum großen Teil durch Versicherung gedeckt ist, übersteigt eine Million Dinar. Durch das Feuer war auch das Lager der Singer-Nähmaschinen, das Möbel- und Benzinslager gefährdet. Den Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, den Brandherd auf das Holz- und Kohlenlager zu beschränken. In der Bevölkerung herrschte große Erregung, da die hochauflodernden Flammen Befürchtungen auslösten, daß der Brand auch auf die nähere Umgebung des Hauptbahnhofes übergreifen könnte.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Mittwoch:
Prag: 10.10 Schallplatten. 14.50 Konzert des Salonorchesters. 17.55 Kriegführung mit Batterien von Dr. Chladel. 18.30 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Dr. Otto Friedrich: Sozialismus und Humanität; Bericht vom Arbeitsmarkt. 19.25 Operneinführung. 19.30 Uebertragung aus dem Nationaltheater: „Madame Butterfly“, Oper von Puccini. — Brünn: 17.45 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: N. Adler: Zeitfragen Privatangestellter. 19.30 „Die Zauberflöte“, Oper von Mozart. — Wien: 15.55 Orchester Vortrag spielt 20.15 Querschnitt durch den Aether. 22.00 Abendkonzert. — Breslau: 16.20 Lieberwunde. — Leipzig: 23.00 Walzer von Johann Strauß.

Herriot in Sowjetrußland.

Kiew, 27. August. (Zsh.) Herriot ist um 10 Uhr 40 mit seiner Begleitung in Kiew eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde Herriot von den Chefs der Ortsbehörden und dem Agenten des Aufseherkommissariats der Sowjetunion begrüßt. Herriot stieg mit seiner Begleitung in der ukrainischen Akademie der Wissenschaften und dem geologischen Museum einen Besuch ab und begab sich sodann in die Museumsstadt in der ehemaligen Pestscherker Lawra, wo er das ukrainische Museum und das Museum für Religionsgeschichte besichtigte. Dann reisten die französischen Gäste nach Charlow ab.

Überall, wo sich Herriot und seine Begleitung in den Straßen von Kiew zeigte, war der französische Staatsmann Gegenstand herzlicher Ovationen seitens der Bevölkerung, die so ihren lebhaften Sympathien diesem bewährten Freunde der Sowjetunion gegenüber Ausdruck gab. An zahlreichen Stellen kam es durch die Kundgebungen der begeisterten Menge zu Verkehrsstörungen.

Edorado der Henker.

Magdeburg, 28. August. Die jugendlichen Mörder Richard Herbst und Hermann Gehling aus Ottenstedt, die wegen Mordes an einer 69jährigen Kolonialwarenhandlerin zum Tode verurteilt worden waren, sind heute früh hingerichtet worden.

Der größte Schuft im ganzen Land...

Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ veröffentlicht unter dem Titel „Eine maßlose Debe“ in einer ihrer letzten Ausgaben folgende Notiz:

Im Zentrum Brünns macht sich ein jüdischer Barsche durch die Ausbreitung von Tartarennachrichten und durch laute Beschimpfungen Deutschlands und des deutschen Reichspräsidenten bemerkbar. Der durch eine rote Mütze und eine rote Armbinde genügend gekennzeichnete Mensch bietet in einer feine Abstammung deutlich verrätenden Zudringlichkeit den Vorübergehenden sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften an. Ein schlechtes Geschäft; denn diese Presseerzeugnisse laufen jetzt niemand mehr. Um so anspringlicher wird aber der Verkäufer, und er hofft, durch die Ausbreitung der gemeinsten Greueligkeiten, der haarsträubendsten Unwahrheiten Käufer anzulocken. Das gehört nun einmal zum Handwerk... Wenn aber solch ein Junge mit der Beschimpfung Deutschlands und des deutschen Volkes beginnt, wenn er — eine Ueberschrift des „Sozialdemokrat“ benützend — mit dem Anskule „Eidreder Hindenburg“ den deutschen Reichspräsidenten beschimpft, dann bekommt die Sache ein anderes Gesicht! Es ist Pflicht der Sicherheitsbehörde, gegen solche Debeten einzuschreiten. Was würden die Tscheken dazu sagen, wenn reichsdeutsche Blätter einen ähnlichen Ton anschlagen würden? Glaubst du Brünnener Polizei, in einem solchen Falle nicht einschreiten zu müssen? Soviel uns bekannt ist, verbietet das Gesetz jedwede Hohnschelte. Der jüdische Zeitungsjunge aber darf öffentlich, auf der Straße, zum Boykott deutscher Waren beitragen? Sehen und hören die zuständigen Behörden nichts? Schließlich ist ein derart freches, herausforderndes Benehmen, durch welches die deutsche Bevölkerung beschimpft wird, sehr wohl geeignet, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden.

Dass den Herren aus dem nationalen Lager unsere durch Dokumente und mündliche Aussagen belegten Nachrichten über die Greuel Hunnendeutschlands auf die Nerven gehen, ist uns schon längst bekannt. Dass nun diese Herrschaften auch die Polizei auf uns und unsere Zeitungskolportäre heben wollen, ist schon eher ein Novum. Selbstverständlich werden wir uns durch diese maßlose Debe der „Sudetendeutschen Tageszeitung“, die sich zum Schützer reichsdeutscher Belange bei uns aufwirft, nicht im geringsten abhalten lassen, weiter wie bisher die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten, selbst wenn sich die deutsche Bevölkerung vom Schlage der „Sudetendeutschen Tageszeitung“ in ihrer „Ruhe und Ordnung“ gefährdet fühlt.

Die Geliebte in die Moldau gestochen hat Montagabend am Ufer des Dvoral-Kais in Prag I der 23jährige arbeitslose Vätergehilfe Anton Petržilla. Es handelt sich um die Josefa Balikova, geboren am 19. März 1904. Petržilla flüchtete, auf Hilfe von Passanten schwanm der Arbeiter Adolf Dostmul der Balikova zu Hilfe, die er nach längerem Suchen aus dem Wasser zog. Sie wurde durch künstliche Atmung wieder zum Leben gebracht und ins Allgemeine Krankenhaus geschafft. Beim Verhör gab sie an, daß Petržilla auf Grund des Eheversprechens 1000 Kč von ihr herausgelockt habe und sich ihrer entledigen wollte. Petržilla wurde bereits verhaftet.

Adolf in der „Jesse“. In der reichsdeutschen Presse ist ein Bild zu sehen „Hillers Haktstube“ im Landsberg am See. Hier lag der Dof einige Zeit, um seine „Ehrenstrafe“ für den Münchner Bierkellerputz abzubüßen. Es war eine idyllische, englisch-milde „Buche“ im Vergleich zu den wahnwichtigen Torturen, denen heute im Zuchthausstaat, Morle „Drittes Reich“, notorisch Unschuldige ausgesetzt sind! Die „Jesse“ des „Führers“ zeigt sich als ein geräumiges, behagliches Zimmer, mit zwei großen Fenstern, einem breiten Bett und einem Schreibtisch, auf dem eine Blumenvase steht. Auch eine Nachtlampe fehlt nicht! — So übertrieblich human ist die Republik mit dem Chef

der braunen Mörder umgesprungen! Zu denken, in welcher erbärmlichen Wohnsiedlung die Schutzhäftlinge der braunen Tyrannei vegetieren müssen, deren einziges Verbrechen eine Bestimmung, und vor allem eine laubere, war?!

Greuelmeldung aus Amerika. In der amerikanischen Stadt Besselton wurde kürzlich ein Mörder, der wegen eines Mordes zum Tode verurteilt worden war, unter besonders erschwerenden Umständen zur Hinrichtung gebracht. Er hatte bei seiner Verhaftung versucht zu fliehen. Die Schutzwunde war während des Prozesses noch nicht ausgeheilt, und als der Hinrichtungstag kam, wurde der Verurteilte bewußlos. Das Urteil wurde trotzdem vollzogen; vier Männer brachten den schwarzen Mörder auf der Tragbahre herbei und setzten ihn auf den elektrischen Stuhl.

Wenn eine Großbank umzieht...

Mit fünfzehn Panzerwagen. Die Riesenaufgabe, über dreitausend Millionen Dollar in Bargeld und Wertpapieren durch New York zu transportieren, wurde mit dem Umzuge einer amerikanischen Großbank von Broadway nach ihrem neuerbauten Riesengebäude an der Cedar Street erfolgreich gelöst. Voller drei Wochen dauerte dieser Umzug, verlief aber so ruhig, daß tausende und abertausende von Fußgängern von dem Milliardentransport

nicht einmal etwas bemerkt haben, und auch der Verkehr in keiner Weise gestört wurde. Dieser Umzug, der zu den größten gehört, die jemals von einer Privatbank unternommen wurden, erforderte sehr sorgfältig vorbereitete Sicherheitsmaßnahmen. 15 kugelsichere Panzerwagen waren in Dienst gestellt worden, und alles spielte sich mit militärischer Präzision ab. Man transportierte im ganzen ungefähr 65 Wagenladungen, die beim geringsten Zwischenfall sofort eine kleine Armee zu ihrem Schutze auf den Plan gerufen hätten. Jeder Wagen hatte außer dem Fahrer noch fünf Wächter an Bord, denen Maschinengewehre zur Verfügung standen. Auch Tränengasbomben wurden mitgeführt, und an den Ausgangs- und Endpunkten standen Wächter mit dem Gewehr in der Hand, während der Zug unterwegs durch zahlreiche Polizisten und Detektive gedeckt wurde.

Bei dem Transport fuhr jedesmal nur ein Panzerwagen mit Wertpapieren, während eine Anzahl von anderen zur Bedeckung mitging. Kurz nach der Ankunft am Ziel kam die telephonische Order zur Absendung des zweiten Wagens. Dabei war alles auf die Minute auskalkuliert, und an der Hauptkontrollstelle wachte man ganz genau, wo sich der Wagen in jedem Augenblicke befand. Die Organisation dieses Umzuges war geradezu „preußisch“ zu nennen; sie gibt aber auch ein gutes Beispiel dafür, wie sehr man in Amerika immer noch das Treiben der Unterwelt fürchtet.

Von den Salzburger Festspielen.

Von Dr. D. J. Bach.

Salzburg, im August. Sinn der Festspiele, und zwar ihr geistiger Sinn, nicht der materielle Sinn einer Hebung des Fremdenverkehrs, der berechtigterweise mitläuft: in einem gedrängten Ausschnitt immer wieder den Beitrag Oesterreichs zur deutschen Kultur, Musik, Literatur, Theater sichtbar machen, den Beitrag selbst immer wieder erneuern. Die Gaben der Festspiele sind größtenteils durch die Geschichte der deutschen Musik, durch den Ort der Festspiele, eben Salzburg, die Geburtsstadt Mozarts bestimmt, durch Personennamen und bewusste Pflege der Tradition; in den Ausführungsstilen erneuert sich jedes Werk. Langsam wird der Begriff des „Klassischen“ erweitert und allmählich kommen auch neuere, nicht neue, Werke an die Reihe.

An Mozartwerken wurden diesmal geboten: „Così fan tutte“, „Figaros Hochzeit“ und die „Zauberflöte“. Die ersten beiden Werke durchaus mit den Mitteln der Wiener Staatsoper und ihrem Direktor Clemens Kraus als Dirigenten, Dr. Lothar Wallerstein als Spielleiter. Schöne Aufführungen, bis auf geringfügige Veränderungen schon von früher her bekannt. Auch die „Zauberflöte“ ist schon vor einem Jahr in Salzburg zu sehen gewesen, diesmal aber musikalisch und szenisch wesentlich verbessert. Das Orchester und ein großer Teil der Solisten stammen auch in diesem Fall aus der Wiener Oper; hier aber sind sie durch einen anderen und neuen Geist musikalisch und szenisch zusammengesetzt. Bruno Walter ersieht als Dirigent die befehlenden Zauber der Partitur. Es ist höchste Kunstmusik, die aus dem Empfinden der Volksmusik stammt und wieder zum Volksgut wird. Soweit der Geist des Werkes durch die Szene ausgedrückt wird, lenke ich keine Insignierung, die der Aufgabe so gerecht würde wie diese, die man Oskar Strnad zu danken hat. Hier ist der Bühnenbildner ein eigener Regisseur gewesen, und es war gut so. Der Kampf zwischen Tag und Nacht, dem Sonnen- und Mondgötter (Sarastro) und der Mondgöttin (Königin der Nacht) wird durch Licht und Beleuchtung auch gedanklich sichtbar gemacht. Der „Zauberflöte“ liegen bekanntlich teilslich und musikalisch freimaurerische Rituale zu Grunde. (Nebstbei: Die Beziehungen Mozarts zu den Freimaurern sind vielfach falsch dargestellt worden, schon weil die genaue Kenntnis des Maureriums fehlte. Alle diese Irrtümer, die sich sogar bis in die dankenswerten Publikationen des Prager Musikhistorikers Nettel fortgeschleppt haben, sind jetzt wohl endgültig beseitigt durch eine kleine Broschüre, die der bekannte Förderer Otto Erich Deutsch vor kurzem hat erscheinen lassen.) Aber die Musik Mozarts dringt von der Absicht des Rituals zur Verwirklichung der Idee; das allgemeine Humanitätsideal, der Glaube an den Sieg des Guten und Gerechten, an die Ueberwindung des Todes durch das Leben, wird in der „Zauberflöte“ zur ästhetischen Wahrheit erhoben. Dieser Wahrheit dient die Salzburger Festaufführung in Ton und Bild, und dies ist das Höchste, was zu ihrem Lob gesagt werden kann.

Von älteren Opernwerken wurden wiederholt Webers „Oberon“, der als ganze Oper doch nur sehr künstlich am Leben erhalten werden kann, und „Orpheus und Eurydike“ von Gluck. Bemerkenswerter die Ausfüllung und Belebung der Szene durch den Tanz oder rhythmische Bewegung. Hier ist Margarete Wallmann und ihrer Schule vieles sehr schön gegliedert. Dem Wagnerjahr zu Liebe wurde „Tristan und Isolde“ aufgeführt. So weit es auf das Orchester, die Wiener Philharmoniker, den Dirigenten Bruno Walter, den Bühnengestalter Oskar Strnad und manche Einzelgänger ankommt, sehr schön; nur leider ganz unzulänglich in den beiden Titelfiguren, insbesondere in der Isolde einer Frau Dorothea Rauff. Mit einem Festspiel hat sich eine aus der zweiten Welt mühsam hergehobene Belebung in den wichtigsten Rollen wahrlich nichts zu tun.

Gewissermaßen als Klassiker der Gegenwart wurde Richard Strauß geehrt. Man führte mit den Mitteln der Wiener Staatsoper die „Ägyptische Helena“ auf. In einer sozuzugeneuen Fassung, die darin besteht, daß der zweite

akt jetzt etwas konzentrierter, also dramatischer geworden ist. Aber nichtsdestoweniger bleibt der Text der Hoffmannsthal noch immer die komplizierteste Sahnreinschichte der Weltliteratur und ihre Entwirrung will nicht gelingen. Schon gar nicht durch den Schwall der Musik, der sich über den Hörer ergießt. Alles, was von einem Meister wie Richard Strauß stammt, hat natürlich irgendeinen Wert. Doch die Zahl derer, welche die ganze Art dieser Oper noch berührt, ist verschwindend klein, und keineswegs sind etwa auch nur alle Musiker unter ihr zu finden.

Indes Strauß hat sich den Festspielen zur Verfügung gestellt, wenn auch mit einer sehr beiläufigen und daher ungenügenden Ausführung des „Heldens“. Er hat sich also jedenfalls besser benommen, als eine Reihe anderer Musiker und Schauspieler, die teils mit albernen, teils mit strengen Worten in letzter Stunde ablagen, wie Hans Pfitzner, Sigrid Onegin, Wilhelm Kuhnke, Eugen Kasper und andere mehr. Dadurch ist auch die „Aust“-Ansetzung „Reinhardt“ in „Mildeidenschaft“ gezogen worden. An diese Insignierung war die Erwartung der ganzen Welt geknüpft. Hoffte man doch, durch den größten Regisseur der deutschen Bühne, eben Max Reinhardt, eine neue und für längere Zeit bestimmende Lösung des Theaterproblems „Faust“ zu gewinnen. Hofften doch die Salzburger, allmählich einen Ersatz für „Irdemann“ zu erhalten, der nun schon seit dreizehn Jahren zu dem festen Bestand der Salzburger Festspiele gehört, aber einmal mit der Zeit wird abgelöst werden müssen. Und für Reinhardt galt es, seinen Ruhm so neu und unwiderstehlich strahlen zu machen, daß jede Mißgunst fliehen mußte. An diesen sachlichen Forderungen — denn auch das Persönliche seines Ruhms ist eine allgemeine Sache — ist Reinhardt, eingesperrt in seine Verliebtheit in szenische Möglichkeiten, auch verärgert und verlegt durch die Absagen, leider vorübergegangen. Es mag gewiß nicht leicht gewesen sein, knapp drei Wochen vor der Aufführung Absagen für die wichtigsten Rollen, darunter die Titelrolle, zu erhalten und für entsprechenden Ersatz zu sorgen. Aber nicht das Manko in der Darstellung, sondern das Manko im inneren Verhältnis zum Werk, zur Aufgabe war das Schlimme. Was nutzen alle Spielereien und noch so hübsche Spielereien mit der Kulisse der Felsenreitschule, was nutzen alle Einfälle mit Aufzügen und Anlagen, wenn von dem großartigen Frühlingsspektakel Fausts nichts übrig bleibt, als die Eingangsszene: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“. Der Rest ist gestrichen. Die Musik der Dichtung überhaupt ist erfäult in einer überreichen Theatermusik, auch in Lärm und Geschrei. Jeder Sinn wird gepöppelt, wenn man nur glaubt, einen szenischen Effekt erzielen zu können. So ist die Walpurgisnacht aufgelöst in ein Umherstattern, ein Auf und Nieder jener erwähnten Tanzgruppe, die die Führung an sich gerissen hat, und nicht nur über Reinhardt, sondern auch über Goethe liegt. Darstellerisch steht Paula Westlich als Gretchen obenan, vielfach neu in der Gestaltung, immer begaubernd und ergreifend. Ganz hervorragend Ewald Waller vom Burgtheater als Faust; er rettet von der Sprache der Dichtung, was in dieser Verkümmern zu retten war. Interessant, aber äußerst zwiespältig Max Ballenberg als Mephisto. Ein sozusagen proletarischer Teufel, dem die iuterliche Gewandung nur sehr schlecht sitzt, ein Teufel, der jederzeit bereit ist, Gift und Galle seiner unterdrückten Seele dem Herrn ins Gesicht zu schleudern. Diese Grundausfassung gerät jedoch manchmal an die Grenze der Karikatur, wie sie in anderen Augenblicken an die größten tragischen Schauer rührt. Sein Teufel gehört zu einem volkstümlichen „Faust“ und soll ein „Faust“ bei Reinhardt offenkundig vorgeschwebt. Doch er hat ihn nicht erobert, nicht neu gestaltet. Erst wenn Reinhardt sich wieder einschließen wird, über sich selber den Dichter und sein Werk anzuerkennen, seine Kunst der Dichtung zu weihen, zu opfern, in einem schönen Sinn des Wortes, nicht umgekehrt die Dichtung als Gegenstand seiner Künste, ihnen unterworfen zu betrachten, dann wird er den Volks-Faust schaffen, den man von ihm erwartet.

Ein Mann der Wissenschaft.

Zum Ableben des Genossen Prof. Viedl.

Ein sozialistischer Arzt schreibt uns: Genosse Prof. Dr. Artur Viedl absolvierte seine medizinischen Studien an der Wiener Universität, an der er sich nach seiner Assistenzzeit bei Prof. Stricker für allgemeine und experimentelle Pathologie habilitierte. Kaum 30 Jahre alt, erhielt er den Professortitel und wurde im Jahre 1914 als Vorstand des experimentell-pathologischen Institutes und der demselben angegliederten propädeutischen Klinik nach Prag berufen.

Viedls Hauptarbeitsgebiet war die „innere Sekretion“, und wenn wir heute das mächtige Gebäude der Endokrinologie (Lehre von der inneren Sekretion) unser eigen nennen, so ist es in erster Reihe Viedls Werk, dieses geschaffen zu haben. Seine unglaubliche Kenntnis und die oft verblüffende Beherrschung dieses so weitverzweigten Lehr- und Studienfaches befähigten ihn, die gesamten Arbeiten der Innerektologie zusammenzufassen und in kritischer Betrachtung in seinem Hauptwerke „Innere Sekretion“ (das in einer Reihe von Auflagen erschienen ist und mehrfach überfetzt wurde) zu einem organisch Ganzen auszubauen. Zum großen Teile konnte er sich auf eigene Forschungen stützen, die namentlich die Sekretion der Hirnanhangs-, Schilddrüse, Bauchspeichel- und Geschlechtsdrüsen betrafen. Sein glänzendes Referat über die Hypophyse auf dem Wiesbadener Internistenkongress (1922) gilt heute noch als eines der Standardwerke der innersekretorischen Literatur. Daneben hat Viedl auch andere medizinische Fragen bearbeitet, z. B. die Fieberlehre, Hirnzirkulation und in Gemeinschaft mit R. Kraus Probleme der Epidemiologie und der Anaphylaxie. Eine Erkrankung, deren Charakter Viedl als erster genauer erkannte, führt seinen Namen.

Viedl war ein objektiver Mensch, der seine wissenschaftlichen Ergebnisse sofort zurückstellte, wenn sie angezweifelt wurden oder noch einer weiteren Festätigung bedurften; freilich zeigte es sich, daß sein intuitiver Geist vieles richtig erfasst hatte, was andere noch nicht ahnten. Als Lehrer und Chef war Viedl, der stets auf gründliches Wissen hielt, sehr beliebt und selbst dort, wo er als temperamentvoller Debattenredner auftrat, vermochte er durch die sachlich beleagerten Argumente sich stets die Sympathien seiner Zuhörer und die Achtung seiner Gegner zu erwerben.

Innerhalb des Professorenkollegiums stand ihm Genosse Prof. Wiedowitsch, der ihm vor fünf Jahren im Tode vorausging, und dessen Heimgang wir heute noch betrauern, besonders nahe. Beide Professoren waren es, die insbesondere im Refektorium Berater der sozialistischen Hochschüler waren, jener Studentengruppe, die in diesen Lehrern wahrhafte Väter gefunden hatte.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Reiflose Kartellierung der tschechoslowakischen Baumwollspinnereien.

Die Bestrebungen des Kartells der tschechoslowakischen Baumwollspinnereien, die noch nicht angefallenen Unternehmungen in das Kartell einzuschließen, waren, wie wir dem „Textilarbeiter“ (Reichenberg) entnehmen, in der letzten Zeit von Erfolg begleitet. Man hofft, schon in kurzer Zeit alle Baumwollspinnereien zum Beitritt zum Kartell zu bewegen, um eine einheitliche Produktions- und Preisregelung herbeizuführen. Wie gemeldet wird, hat sich die Lage der Baumwollspinnereien in den letzten Wochen etwas gebessert. Der Verkauf von Garnen hat in den vergangenen Monaten bei anziehenden Preisen zugenommen. Das Kartell hat beschlossen, den Mitgliedern eine Erhöhung der Produktion, die mengenmäßig für jedes einzelne Unternehmen festgelegt ist (Kontingent), um fünf auf 60 Prozent der festgelegten Produktionsmenge zuzubilligen.

Das Preisniveau der tschechoslowakischen Baumwollspinnereien, das sich schon seit längerer Zeit bei den Webereien ungenügend bemerkbar machte, hat wie wir bereits einmal berichteten, in den Kreisen der Baumwollwebereien lebhaften Widerstand hervorgerufen. Die Baumwollspinnereien tragen sich aber mit dem Gedanken, auch die Webereien in einem Kartell zusammenzufassen, um den Preisdruck auf die Konsumenten zu überwälzen. Es ist notwendig, daß die Behörden diese Vorgänge genau verfolgen, um auf Grund des Kartellgesetzes in dem Augenblick einschreiten zu können, wo die Gefahr einer Schädigung des öffentlichen Interesses besteht.

Sachen links.

Dollfuß. Als er zum erstenmal zu Mussolini kam, sagte ihm der Duce stolz, aber doch auch gerührt: „Man kniet nur vor Gott, Herr Bundeskanzler!“

Gerüchte um Goebbels. Die Nachricht, monach Dr. Goebbels dem Zionistenkongress beizuwohnen und zusammen mit Herrn Jabotinsky die Führung der faschistischen Fraktion der Zionisten übernommen habe, wird zionistischerseits energisch und mit Entrüstung demontiert. — Ebenfalls findet das Gerücht keine Bestätigung, daß Goebbels wegen russischer Minderwertigkeit sterilisiert wurde oder werden soll. Er konnte es sich richten.

Die Nationalpartei, der es sonst überall sehr schlecht geht, soll, wie aus Romona berichtet wird, dort ein Liebhaftes Wachstum zeigen.

